

*The Czech Renaissance of the Nineteenth Century: Essays Presented to Otakar Odložilík in Honour of His Seventieth Birthday. Ed. by Peter Brock and H. Gordon Skillington.*

University of Toronto Press, Toronto-Buffalo 1970, 345 S., Ln. \$ 17.50.

Eine beachtliche Festschrift ist dem seit 1948 in den USA lebenden tschechischen Historiker Otakar Odložilík zum 70. Geburtstag gewidmet worden. Es ist im Interesse der Auffindbarkeit der Einzelbeiträge zu begrüßen, daß sie auf einen — wenn auch recht umfangreichen — Themenbereich konzentriert sind, der gleichzeitig ein Hauptforschungsgebiet des Jubilars war: die „tschechische Wiedergeburt des 19. Jahrhunderts“. Der Begriff „Renaissance“ ist hier freilich ziemlich weit gefaßt; die zeitlich letzten Beiträge reichen bis ins 20. Jahrhundert.

Eine Anzahl von Aufsätzen — von drei mehr literarhistorisch orientierten (W. E. Harkins, R. Auty, M. Součková) abgesehen — ist größeren Zeiträumen oder grenzüberschreitenden Phänomenen gewidmet, so etwa Peter Brock über den sorbischen Erwecker Smoler und seine vor allem Prager Beziehungen, oder Josef Polišenský über Amerika und die Anfänge des tschechischen politischen Denkens. Miroslav Hrochs Aufsatz enthält den auf die tschechische Nationalbewegung bezogenen Teil seines inzwischen klassisch gewordenen komparatistischen Buches über die Phasen der nationalen Bewegungen und ihre Vorläufer. Auch Stanley Kimballs Beitrag über die Maticе Česká ist mittlerweile in einer vergleichenden Maticе-

Monographie weitergeführt worden. Frederick G. Heymanns Aufsatz über die Beurteilung des Hussitismus in der tschechischen Historiographie ist besonders wegen der bislang weniger bekannten Situation im 18. Jahrhundert bemerkenswert.

Der umfangreichste Teil der Festschrift konzentriert sich auf die Vormärzzeit und die Epoche von 1848: Joseph F. Zacek bringt einen interessanten Ausschnitt aus seiner Palacký-Arbeit: Der Ärger, den Palacký mit der Metternichschen Zensur gehabt hat, wird lebhaft deutlich; auch die von Barbara K. Kimmel beschriebenen Schwierigkeiten Havlíčeks als Journalist verleiten dazu, Parallelen zur Gegenwart zu ziehen und gelegentlich mit einer gewissen Nostalgie auf die oft doch recht vorsichtigen Praktiken des damaligen böhmischen Polizeichefs zu blicken. Ein hintergrundreiches Referat der Berichte der frühen „Grenzboten“ vor und um 1848 über den Stand der tschechischen Nationalbewegung steuert Francis L. Loewenheim bei; besondere Aufmerksamkeit lenkt er auf die blinden Flecke der ansonsten zunächst benevolenten deutschliberalen Berichterstattung über Böhmen. Loewenheim vergreift sich allerdings in der Bewertung, wenn er von der „nationalistischen“, „intellektuell arroganten“ sudetendeutschen Schule Eduard Winters spricht, die in Wirklichkeit ein oft vergebliches Ringen um Verständnis für die tschechische Sache führte. John Erickson verdichtet das Netz der bisherigen Kenntnisse über die Vorbereitung des Prager Slawenkongresses; Stanley Z. Pechs Aufsatz über die Tschechen und das Wiener Parlament von 1848/49 ist offensichtlich eine Vorstudie zum entsprechenden Kapitel seines Buches „The Czech Revolution of 1848“. Thomas G. Pešek behandelt in einem Auszug aus seiner Dissertation über Havlíček Rückwirkungen der slowakischen Sprachseparation auf die tschechische Nationalbewegung im Vorfeld der Krise von 1848, insbesondere was die nunmehr notwendig gewordene neue Rolle des slawischen Gedankens für die tschechischen Interessen betrifft.

Einen zweiten großen zeitlichen Schwerpunkt hat die Festschrift in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Thomas D. Marzik wirft hier abermals die Frage nach den nationalen Komponenten des Familien- und Erziehungshintergrunds von T. G. Masaryk auf. H. Gordon Skilling stellt die „Schwangerschafts-Periode“ der tschechischen Politik, die achtziger Jahre, in einem bemerkenswert gelungenen Überblicksartikel dar. Mit 33 Seiten ist der Beitrag von Stanley B. Winters der längste dieser Festschrift; er faßt auf der Grundlage der unveröffentlichten Winterschen Dissertation über K. Kramář die Hegemonie-Epoche der jungtschechischen Partei zwischen 1891 und 1901 zusammen. Dieser Aufsatz kann wegen seines weit über die unmittelbare Parteigeschichte hinausgreifenden Charakters als Anschluß an den Skillingschen Beitrag angesehen werden, so daß sich ein zusammenhängender Überblick ergibt.

Die ausgewählte Bibliographie der Werke von Odložilík wäre noch nützlicher, wenn die Auswahlkriterien angegeben worden wären. — Insgesamt ist diese Festschrift nicht nur eine verdiente Huldigung an einen der größten tschechischen Historiker seiner Generation, sie legt auch Zeugnis ab für die in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre mögliche gleichrangige Kooperation zwischen amerikanischen und tschechoslowakischen Historikern.